

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 35

Artikel: Zum 70. Geburtstag Prof. Dr. August Forels

Autor: Volkart, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

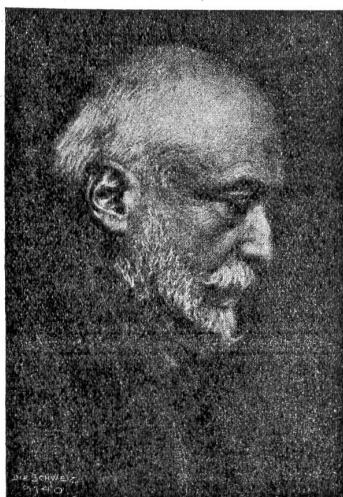
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 70. Geburtstag Prof. Dr. August Forels.

1. September 1918.

Von Otto Volkart.

Der große Gelehrte und Menschenfreund, dessen Feit der Zurücklegung des 70. Lebensjahres am 1. September von vielen Tausenden freudig begangen wird, trat zuerst



A. Forel

als außerordentlicher Ameisenforscher hervor. 1874 erschien sein doppelt preisgekröntes Buch über „Die Ameisen der Schweiz“. Dann leistete August Forel Großes als wissenschaftlicher Mediziner zur Erkenntnis des menschlichen Gehirns und der Nerven, er wurde der Begründer der hypnotischen Heilmethode in der Schweiz. In Zürich wirkte er von 1879—1898 als Professor der Irrenheilkunde und als Direktor der kantonalen Anstalt Burghölzli. Viele Anregungen gingen hier von ihm aus, auch der Entwurf eines schweizerischen Irrengesetzes, der vom Verein schweizerischer Irrenärzte angenommen wurde, so daß sogar eine interkantonale Regierungskommission gewählt worden ist. Freilich vereitelte die Bureaucratie und kantonale Engherzigkeit den vollen Erfolg, doch haben sich einzelne Kantone (Basel, Genf, Waadt) bei ihren Gesetzen zum Teil aus dem Forelschen Entwurf Rat geholt.

Nach 1898 zog sich der Forscher nach seiner Heimat bei Morges am Genfersee zurück und zog 1907 nach Yvorne, wo er jetzt lebt. Er ist hauptsächlich neben Studien fachwissenschaftlicher Art den weiten Kulturreformerischen Plänen hingegeben, die schon in der Zürcher Zeit ihren Anfang genommen hatten. Von 1888 an widmete Forel seine Kraft der Bekämpfung des Alkohols als Genußmittel, er rief 1892 und 1906 die großen Vereinigungen der beiden Gutttemplerorden in der Schweiz ins Leben, früher schon die zürcherische Trinkerheilanstalt Ellikon an der Thur, den Alkoholgegnerbund usw. Auch in anderer Weise kämpfte er für die Verbesserung der Rasse; berühmt ist sein über das Geschlechtsleben aufklärende Werk: „Die sexuelle Frage“, es ist in allen möglichen Sprachen über die ganze Erde verbreitet. Seit 1912 existiert eine sehr gute, billige Volksausgabe davon. Ferner hat Forel, den das Wohl der Mitmenschen immer leidenschaftlicher beschäftigte, nachher begonnen, fast alle wichtigsten zusammenhängenden Fragen unseres Gesellschaftslebens zu prüfen, und er hat ein umfassendes Kulturprogramm herausgegeben unter dem Titel: „Die vereinigten Staaten der Erde“, deutsch und französisch bei Ponthieu, Lausanne, 1915, wo er z. B. folgende Zeit- und Streitfragen untersucht: Sozialismus, Schul-

reform, Antimilitarismus, Welthilfssprache, Zölle oder Freihandel, Steuersystem, Gesundheitspflege usw.

August Forel ist einer der viel angefeindeten, aber auch viel geliebten Kämpfer für grundsätzliche Erneuerung des Lebens. Er hat der alten Religion den Rücken gelehrt, soweit sie nicht zur praktischen Wohltat an den Mitmenschen führt, aber er bekannte in Wort und Wirklichkeit die Religion eines treuen, unermüdlichen Dienstes an der Menschheit und der Auferstehung, damit die Nachkommen in einer weniger schändbaren Zeit leben müssen als unsere ist. August Forel ist nicht nur einer der größten Geister des Schweizerlandes, sondern auch einer seiner moralisch mutigsten, wertvollsten Söhne, und er ist, indem er seinem Vaterlande nützt, ein wahrer und echter Europäer. Näheres über ihn bietet die eben bei Trösch, Olten, erschienene Broschüre: „August Forel. Zum 1. September 1918.“

Eine Heimkehr.

Von Lisa Wenger.

(Schluß.)

3

Als der Wirt kam, riß Nillas seine Uhr aus der Tasche.

„Wirt,“ brüllte er, „da ist meine Uhr! Was leiht Ihr mir darauf?“ Der Wirt besah die Uhr von allen Seiten, öffnete sie, versuchte mit dem schwarzen Fingernagel einen Strich in die Schale zu machen, hielt sie ans Ohr und sagte endlich:

„Drei Franken!“

„Drei Franken! Die Uhr! Seid Ihr verrückt!“ Der Wirt zuckte die Achseln.

„Was liegt mir an der Uhr? Behaltet sie!“

„Bier!“ schrie Nillas.

„Meinetwegen!“

„Es reicht!“ sagte befriedigt Nillas. „Noch ein Glas!“ befahl er dann. Er trank es halb leer und warf den Rest mit dem Glas in eine Ecke. „Gesöff, miserables!“

„Macht Euch mit der Uhr bezahlt!“ schrie er dem Wirt zu. „Und her mit dem Rest! Ich will fort!“

Er ging zur Türe und Peter folgte ihm.

„Wo ist die Station?“ Der Wirt ging mit ihm hinaus und bezeichnete ihnen die Richtung. Dann gingen beide die Landstraße hinunter.

Peter schwankte und torkelte, redete laut, lachte und gröhnte. Er fuchtelte mit dem Stock in der Luft herum und bedrohte die glühende Sonne, schlug Nillas auf die Schulter und fing wieder an, ihn zu necken.

„He, he! Der Narr! Ganz allein läßt er seine Frau! He, he, he! Wenn ich eine Frau hätte — wenn ich eine Frau hätte — ich — ich —“ er lallte und lachte. „Aber ich habe keine! Er hat eine!“ Schallend lachte der Trunkene. Raum konnte er noch die Augenlider heben. Er blinzelte Nillas an. Da gab der ihm einen Stoß, daß er über die ganze Breite der Straße flog und im Bett des ausgetrockneten Dorfbaches liegen blieb. Dort machte Peter ein paar Versuche, sich wieder zu erheben, und da es ihm nicht sogleich gelang, streckte er sich der Länge nach aus.

Er nahm sein Taschentuch und breitete es sorgsam über sein Gesicht. Dann schloß er die Augen und fing an laut zu schnarchen. —

Nillas war weitergegangen, aufrecht, nur langsam als gewöhnlich. Von Zeit zu Zeit überfiel ihn ein Schwindel, dann stand er einen Augenblick still, hielt den Kopf mit beiden Händen und starrte ins Leere. Roter Nebel und schwarze Punkte zogen vor seinen Augen hin und her und in seinem Herzen tobte eine unerklärliche, heiße, blutgierige Wut.

„Umbringen will ich sie! Umbringen! Erwürgen die Meze. Sie haft mich, ich weiß es. Und den Karl liebt sie. Der Peter hat es gesagt! Den Karl muß ich umbringen,